

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 52 (1926)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Der tönende Turm

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der tönenende Turm

Roman von Hans Philipp Weiz

6

Erika versuchte, das unterbrochene Gespräch aufs neue in praktische Bahnen zu lenken. „Das Wichtigste bleibt doch zunächst einmal die Entscheidung darüber, wann und wie fahren wir ab.“

„Meineswegen sofort“, antwortete Valerio. „Ich wiederhole: bis zur letzten Konservenbüchse haben wir für Mensch und Apparatur alles an Bord, was für unser Unternehmen erforderlich ist. Hier, wenn Sie sich gefälligst selbst überzeugen wollen...“ Er bückte sich, um die Tür eines Wandschränchens beiseite zu schieben.

„Hoppa!“ Im gleichen Moment schlug sein Kopf gegen ein darüber befindliches, mit Instrumenten besetztes Regal. Auch die übrigen Drei wurden recht unsanft durcheinandergeschüttelt. Der „Aeolus“ hatte einen jähnen Sprung nach oben gemacht, den das Barometer prompt mit neunhundert Meter Steigung quittierte.

„Verdammmt!“ Der Italiener fuhr auf, rieb sich die schmerzende Beule und sah zunächst einmal etwas blöde um sich. Dann lachte er aus vollem Halse. „Ja, mein verehrtes, liebes Fräulein Erika, das Höhensteuer ist doch kein Klubessel!“ Tatsächlich hatte sich Erika mit ihrem ganzen Körper gegen den betreffenden Hebel gelehnt und ihn dabei stark nach unten geprägt. Auch Vollrath benutzte das scheinbar so harmlose Vorkommnis, um das junge Mädchen ein wenig zu necken.

Nur Meinhard Richardsons Gedanken wanderten wieder einmal ihre eigenen Wege. Den Kopf steif in den Nacken gelegt, starnte er durch das Glasdach der Gondel zu dem Ballon empor. „Sehen Sie nur, wie herrlich

sich der „Aeolus“ weitet. Ist es nicht, als wollte er noch einmal tief Atem holen, bevor er seine große Arbeit aufnimmt?“

Valerio warf gleichfalls einen Blick nach oben. Dann riss er schmunzelnd das Höhensteuer herum, und der „Aeolus“ gehorchte willig mit sanftem Abgleiten in die Tiefe. Erst als das Barometer siebzehntausend Meter zeigte, wandte sich der Führer an Richardson: „Wissen Sie, Bester, Sie haben das merkwürdige Pech, daß Ihnen gerade das immer am meisten gefällt, was am sichersten dazu geeignet ist, anderen Leuten den Hals zu brechen. Wenn der „Aeolus“ noch ein bißchen mehr Atem geholt hätte, wie Sie sich so poetisch ausdrücken, dann wäre er einfach geplatzt, und unsere Erben hätten die Begräbniskosten gespart.“

„Donnerwetter!“ brummte der Professor. Er hatte rasch erspäht, worum es sich hier handelte. Da der Italiener aber Richardsons und Eriks noch immer fragende Mienen bemerkte, fügte er als Erklärung hinzu: „Wir bewegen uns hier in so minimal dünnen Luftschichten, daß infolge mangelnden Aufzugsdruckes die Expansion auch des leichten Nebulums für die Ballonhülle zu stark wird. Ich habe diesen Faktor schon durch Reservestalten am Tragkörper in Rechnung gesetzt. Über eine Grenze hat Tyrannenmacht, Verehrteste. Und wir sind ihr verflucht nahe gekommen.“

Allgemeines betretenes Schweigen bewies, daß man sich nun erst nachträglich der Gefahr so recht bewußt wurde, der man wieder einmal mit knapper Not durch Valerios Geistesgegenwart entronnen war.

„Ich glaube, wir haben auf dieser Fahrt genug erlebt, um uns nun, an mancher Er-

fahrung reicher, dem festen Boden zuzuwenden.“ Eriks Stimme zitterte doch recht merklich. —

„Also gut“, entschied Valerio. „Der letzte Abstieg vor dem Aufstieg nach Ägypten.“

„Wann?“ fragte Richardson.

„Morgen!“ rief Erika.

„Morgen, während die Symphonie des Aethers unsere Abfahrt begleitet“, setzte Vollrath hinzu.

„Morgen“, wiederholte Richardson mit träumerisch fernen Blicken.

Langsam senkte sich der „Aeolus“ in irdische Tiefen.

\*

Noch immer wogte, brodelte und quirlte über der Erde graues, unabsehbares Wolkenmeer. Gigantische Nebeltürme wirbelten sich aus dem Chaos der feuchten Schwaden zu beträchtlicher Höhe empor. Aus dem Meere wurde ein mächtiges Gebirge mit unaufhörlich wechselnden Linien. Bizar leuchtete greller Mond von oben hinein. Darunter hockte un durchdringliche Finsternis. Tückisch. Verrätrisch. —

Jetzt tauchte der „Aeolus“ in die dräuenden Massen hinein. Sofort umschlossen sie ihn und tilierten ihn aus der Reihe sichtbarer Dinge. Schon das Allernächste wurde verzerrt. Aufgelöst. Umgestaltet. Wie ein riesiges Gespenst hing der sonst so zierliche Körper des Luftschiffes über der Gondel. Den Insassen schien es, als ob die schwerere Atmosphäre sich auch in ihrer gedrückteren Stimmung auswirkte.

Auf achttausend Meter stoppt Valerio ab. Verlöscht die Lampen. Beginnt Ausschau zu



Ein lückenloser Beweis für die Güte der Serodent-Zahnpasta.

## SERODENT

Zahncreme

Frs. 1. - die Tube überall erhältlich

CLERMONT & E. FOUET, PARFUMEURS. — PARIS-GENÈVE

Burgermeisterli

beliebter  
Apéritif



Nur echt von:  
E. Meyer, Basel

+ Gummi +

Bettunterlagen, Frauendouchen, Suspensorien, Leibbinden, Thermometer, Glyzerinspritzen, sowie alle Sanitäts- und Gummi-Artikel.

E. KAUFMANN

Sanitäts-Geschäft

Kasernenstr. 11, Zürich 4

Preisliste A gratis.



## REGIE FRANÇAISE

CIGARETTES PUR MARYLAND  
GAULOISES — fr. 1.  
ELEGANTES — .80

KUNSTGEWERBEMUSEUM ZÜRICH  
**Schweizerisches Marionettentheater**  
Spielzeit 1926: 17. Januar bis Ende Februar  
Vorstellungen je Sonntag, Mittwoch, Freitag, Samstag  
Vorverkauf der Karten im Kunstmuseum und bei Kuoni.

halten. Vorsichtig, in weiten Schraubenwindungen, geht er tiefer. Der erste Scheinwerferstrahl umkreist den „Aeolus“. Ausgewichen. Ein zweiter. Ein dritter. Ein vierter. Viele. Unendlich viele sogar. Alle konzentrisch auf den Punkt gerichtet, wo der Ballon aus den Wolken auftauchen muß, um seine Landungsstelle zu erreichen.

Valerio gibt ruckartig wieder Auftrieb. „Da haben wir die Beisicherung“, knirscht er grimmig vor sich hin. „Die Bande ist uns auf der Spur.“

Der „Aeolus“ hat wieder zwölftausend Meter erreicht und treibt ohne Motore schwach vor dem Winde.

Erikas Stimme: „Was nun?“

Sie fragt. Alle denken daselbe.

„Erst einmal feststellen, was eigentlich los ist“, rät der Professor.

„Aber wie?“ Diesmal kann sich Valerio nicht so schnell in die veränderte Situation finden.

„Wozu haben wir denn unsern Empfänger?“ Richardson hat entschieden das Richtige getroffen.

„Ja, aber wirklich nur empfangen, nicht senden“, warnt Valerio eindringlich.

Richardson schaltet. Erst das übliche Tohuwabohu. Dann wieder Morsezeichen. Vollrath walter seines Amtes. Notiert. Entziffert. Sein Gesicht wird lang. Recht lang sogar. Er will mit der Sprache nicht heraus.

„Bitte keine Geheimpolitik!“ Erika stampft ungeduldig mit ihrem zierlichen Fuß auf den Aluminiumboden.

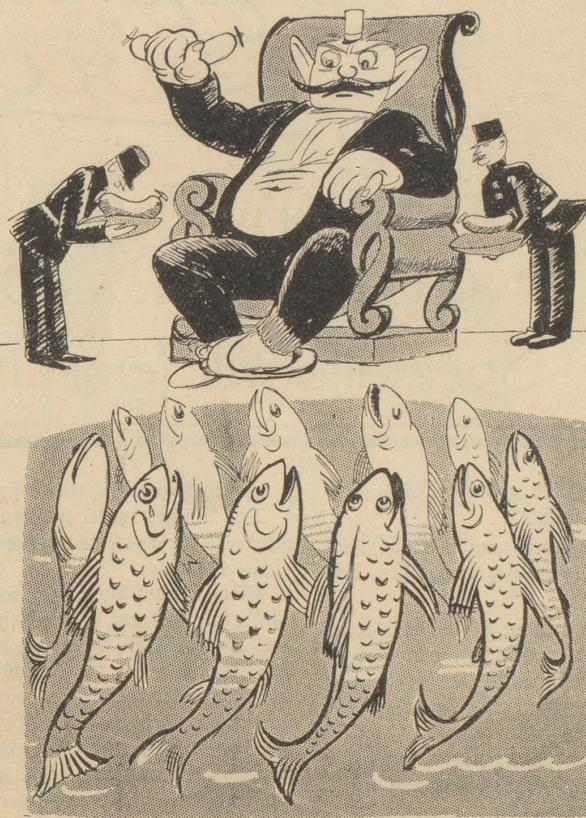
„Sie haben uns“, brummt der Alte.

„Nanu, dazu müßten sie doch wohl erst zu uns heraufkommen, was ihnen recht schwer fallen dürfte.“ Während er spricht, läßt Valerio den „Aeolus“ noch um einige hundert Meter steigen.

„Was funkeln sie also?“ Richardson ist wieder der Nervösste. Vollrath liest vor: „Wir

## Heil dir, Bürokratius!

Theo Glinz



Auf Weihnacht rollt ins Schwabenland  
ein Päcklein — Liebesgaben allerhand —  
Tee, Kaffee, sowie auch Fett etcetera,  
auch vier Würste waren unter anderm da.

Doch der Zöllner sprach: „Dös geht net,  
Einfuhr g'sperrt für Würste und auch Fett.  
Dieses Zeugs, es muß retour — zurück  
oder in den See mit diesen beiden Stück.“

Drum wurden Fett und Würste rausgerissen  
und in den tiefen See hineingeschnitten.  
Der Bürokratius hat nun seine Ruh' —  
Die Fische tanzen Ringelreih'n dazu.

## UNIVERSUM A.G. ZÜRICH 4, Stauffacherstr. 28

Das bestrenommierte Teilzahlungshaus für Möbel und Bekleidung etc.  
Wir verkaufen streng diskret mit kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung. — Verlangen Sie diskrete Katalogzusendung.

Abonnieren Sie den  
**Nebelspalter**

Jeder Nebelspalterabonent und seine Frau ist gegen Unfall und Invalidität im Totalbetrage von 7200 Fr. versichert

**Beruös?**

DANN:  
**KAFFEE HAG**

## Elektr. Spar-Boiler „Cumulus“

Die führende Marke!

Unentbehrlich für jeden sparsamen Haushalt.  
VERLANGEN SIE UNSERE KATALOGE.

Fabrik elektr. Apparate Fr. Sauter A.-G. Basel.  
Technisches Bureau: ZÜRICH, Tuggenerstr. 3.

# Löw

die Marke  
 für gute FUSSBEKLEIDUNG  
 Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

haben euren Flughafen gefunden. Gebt Aufklärung. Kommt zurück."

Verblüffung auf der ganzen Linie. Ratlosigkeit. Valerio lacht kurz entschlossen. Nur etwas heiser.

"So dumm!" Da könnt ihr lange warten, meine Lieben. Wir reisen jetzt nach Aegypten. Süd-Süd-Ost. Einhundertneunzig bis einhundertfünfundneunzig Grad. So ist es doch richtig, Herr Professor?"

Ohne eine Miene zu verzieren, wirft Valerio den Motor an. Höchste Geschwindigkeit. Stellt die Steuerhebel ein.

Die andern sehen sich doch betroffen an. Valerio ist schon wieder völlig Herr der Lage. "Warum eigentlich nicht? Ob morgen oder heute, das bleibt sich doch nun ganz gleich."

"Wissen sie, meine Herren, so plötzlich und unvorbereitet habe ich noch keine Auslandsreise angetreten. Erika spricht verschüchtert. Sie nestelt aufgeregzt an ihrer Bluse.

"Einmal muß es eben das erste Mal sein, Verehrteste". Der Italiener ist nicht mehr aus der Ruhe zu bringen. Das wirkt. Auch auf Richardson, der sich noch immer nicht so schnell umzustellen vermag. Auch auf Erika, die plötzlich an ihren alten Vater denken muß. Wann wird sie ihm ein Telegramm senden können? Von wo? Wird sie es überhaupt je noch senden können?

Bollraths energischer Bass zerreißt alle jetzt doch gänzlich zwecklose Grübeleien. "Also Kurs auf Luftlinie und dann Diensteinteilung."

Darüber einigt man sich sehr schnell. Immer zwei Mann auf Wache. Zwei Mann in Ruhe. Woilachs auf dem Fußboden. Woilachs zum Zudecken. Weiteren Komfort gibts nicht. Alle sechs Stunden Schichtwechsel. Valerio und Bollrat übernehmen die Führung. Richardson und Erika sind je nach Bedarf Passagier oder Personal.

"Wer nicht Order pariert, wird lebenslänglich erschossen", verfügt der Professor.

"Zu Befehl, Herr Vize-Kapitän!" Erika nimmt lachend militärische Haltung an. Sie hat sich durchaus wiedergefunden.

Der „Neolus“ durchschneidet die Lüfte. Wie ein Pfeil, der das Schwarze in der Scheibe schon vor sich sieht. Valerio bleibt gleichmäßig in großer Höhe. Bis nach Mitternacht immer nur wallende Wolken tief unter der Gondel. Gegen Morgen ein Riß in den ziehenden Schleieren. Ganz unten ein schwach glänzender Fleck. Wien.

Bollrat und Richardson sind vom Dienst. Der Musiker deutet auf den zarten Schimmer. "Ob die uns sehen können?"

"Keine Spur." Gleich darauf Budapest. Jeder Begriff für Entfernung vergeht. Über Belgrad Ablösung. Valerio und Erika übernehmen die Führung. Der Italiener hat die Reihenfolge so eingeteilt. Das Mädchen beginnt, ein Frühstück vorzubereiten. Gestern abend bei der Abfahrt hatte kaum Einer ans Essen gedacht. Erregung würzte allen noch die Kehle zu. Jetzt ist das Außerordentliche schon wieder beinahe Gewohnheit geworden. Was so eine kleine Gondel nicht alles in sich birgt! Selbst der elektrische Samovar fängt nach einiger Zeit zu singen an. "Wie bei uns im Erkerstübchen", fällt es Erika unvermittelt ein. Aber sie stoppt solche Gedanken sofort wieder ab.

Valerio steht am Ausguck. Steuerhebel in der Hand. Kaut zwischen den Lippen eine kalte Zigarette. Er beobachtet das Mädchen. Wie es so sicher hantiert. Hat eigentlich Schnell, die Kleine. Warum die nur so an dem Waschlappen hängt, dem Richardson?

"Fräulein Erika!"

KALODERMA

PUDER  
GELEE  
SEIFE



F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE - BASEL

"Herr Doktor?"

Beide bleiben bei ihrer Beschäftigung.

"Sagen Sie mal, Fräulein Erika, ist Ihnen eigentlich klar, daß Sie jetzt ganz in meiner Gewalt sind?"

"Natürlich, seinen Vorgesetzten muß man gehorchen."

"Unsinn, so meine ich das nicht."

"Wie denn sonst? . . . . Unbrigens, Herr Doktor, haben wir auch wirklich genug Trinkwasser an Bord? Das scheint mir garnicht so." —

"Muß reichen, Wenn's hapert, wird zuerst mit der Reinlichkeit gespart."

Valerio spuckt seinen kalten Zigarettenstummel aus. "Verfligte kleine Kröte!"

Erika hat nichts gehört. Oder tut wenigstens so. —

"Der Tee ist fertig, Herr Doktor. Dazu gibts Butterbrot und je ein Ei. Feudal, was? Wollen wir die Schläfer wecken?"

"Lassen Sie nur, die kommen nachher dran."

Erika stellt Valerios Anteil vor ihn hin auf den Steuerkasten. Sie selbst setzt sich hinter ihn an den Klappenschrank. Beide kauen. Der Italiener noch mit halbvollem Mund: "Ich meinte das vorhin ganz ernsthaft, Fräulein Erika. Ihr seid wirklich alle in meiner Gewalt."

"Sie orakeln, Doktor, und kommen sich furchtbar wichtig vor."

"Durchaus nicht, meine Gnädigste. Ich will Ihnen zum Beispiel nur von einer Eigenschaft des Nebuliums erzählen, die Ihnen bisher noch unbekannt geblieben. Aus guten Gründen."

"Die wäre?"

Erika bestreicht ein neues Brot und stellt sich uninteressiert. Valerio schraubt den Steuerhebel fest, lehnt mit dem Rücken gegen den Führersitz, sodaß er das Mädchen voll ansehen kann.

"Das Gas hat eine chemische Zusammensetzung, wie wir sie in manchen Narkotiken wiederfinden."

"Puh . . . jetzt keinen wissenschaftlichen Vortrag, bitte."

"Doch, meine Gnädigste. Es wird Sie schon noch interessieren."

"Also wie Gott will. Ich halte still."

"Eine chemische Zusammensetzung, wie wir sie nur in den gefährlichsten Narkotiken wiederfinden. Geradezu ein Gehirngift. Ein ge-

# Der grosse Skandal

(Die ungarische Banknoten-Fälschungs-Affäre)

René Gils



Mit Vergnügen sieht man, daß das Prinzip: „Arbeit schändet nicht“ bis in die höchsten Kreise vorgedrungen ist. — Und wenn selbst ein Prinz im Schweiße seines Angesichtes Banknoten fälscht, erkennt man, daß Handwerk wirklich goldenen Boden hat.

ringes Quantum des Nebuliums durch menschliche Lungen eingeatmet genügt, um das unglückliche Opfer in dauernde geistige Unnachachtung zu stürzen. Im Nebulium schlummern fördernde Kraft und Wahnsinn zugleich.“

„Sagen Sie, Herr Doktor, da haben Sie wohl schon das erforderliche Quantum eingeatmet?“ Aus Eriks Augen leuchtet kalter Spott.

„Nein, durchaus nicht, Sie kleiner Grobian. Bisher herauschte ich mich nur an dem Ozon, der von Ihnen ausströmt.“

Erika steht auf. Sie greift nach dem Samovar. „Wollen Sie noch Tee, Herr Doktor? Sonst stelle ich jetzt ab. Aber nicht nur den Tee, verstanden?“

„Donnerwetter, Erika, ich bin doch kein Pudel, dem Sie das Appertieren beibringen können! Seit unserer gemeinsamen Arbeitszeit in der Baracke dort weit hinten in Spandau wissen Sie genau, daß ich Sie liebe. Ich habe bisher Ihren Willen respektiert. Nun stehen wir vor der Entscheidung. Der Symphonie des Aethers. Die ist mir jetzt

ganz gleichgültig. Ich will meine eigene Entscheidung.“

Erika schweigt. Ihre Lippen sind fest aufeinander gepreßt.

„Ich habe Ihnen etwas Wichtiges mitgeteilt, Erika. Wollen Sie sich nicht nun Ihrerseits äußern?“ — „Wozu?“

„Damit ich endlich weiß, woran ich bin.“

„Das wissen Sie auch so schon.“

Valerio steht jetzt dicht neben dem Mädchen. Er hält ihr rechtes Handgelenk fest umklammert. || (Fortsetzung folgt.)